

Elberskirchen, Johanna



geb. 11. April 1864 in Bonn, gest. 17. Mai 1943 in Rüdersdorf bei Berlin, Schriftstellerin (Pseudonym: Hans Carolan), Sozialistin, Frauenrechtlerin

Johanna Carolina Elberskirchen wurde am 11. April 1864 in Bonn als zweites von fünf Kindern der Eltern Julie und Martin Elberskirchen geboren. Der Vater war Kaufmann.

Mit 20 Jahren begann sie im niedersächsischen Rinteln als Buchhalterin zu arbeiten. Nach sieben Jahren buchhalterischer Tätigkeit entschied sie sich zu studieren. Weil Frauen zum Zeitpunkt des Schulabschlusses von Elberskirchen in Deutschland nur in seltensten Fällen überhaupt auch nur als Gasthörerinnen zugelassen waren, entschloss sie sich, in die Schweiz zu gehen. Vom Wintersemester 1891/92 an war sie für fünf Semester an der Universität Bern in den Fächern Naturwissenschaften, Anatomie, Physiologie und Philosophie immatrikuliert. Ohne Abschluss wechselte sie 1897 an die Universität Zürich, um Jura zu studieren und zu promovieren. Ohne den angestrebten Doktortitel und jede andere Prüfung verließ Elberskirchen im Oktober 1900 Zürich und zog nach Locarno im Tessin.

Bereits während ihrer Studienjahre in Zürich hatte sie 1896 unter dem Titel „Die Prostitution des Mannes. Auch eine Bergpredigt – Auch eine Frauenlektüre“ ihr erstes Werk veröffentlicht. Es handelte sich um eine Broschüre, in der sie fast polemisch gegen die Doppelmorale der Männerwelt in der Frage der Prostitution anschrieb. 1897 erschien ihr zweites Werk „Socialdemokratie und sexuelle Anarchie. Beginnende Selbstersetzung der Socialdemokratie?“, in dem sie darauf aufmerksam machte, dass die Sozialdemokraten auch gegen die sexuelle Ausbeutung von Frauen angehen müssten. Sie plädierte – für ihre Zeit höchst ungewöhnlich – offen für „freie Liebe“ und sexuelle Gesundheit. In ihrer nächsten Veröffentlichung aus dem Jahr 1898 behandelte sie das Recht der Frauen auf Arbeit und die Gleichstellung von Mann und Frau am Arbeitsplatz.

Im August 1901 kam Elberskirchen zurück nach Bonn. 1903 erschienen die Broschüren „Feminismus und Wissenschaft“ und „Die Sexualempfindung bei Weib und Mann. Betrachtet vom physiologisch-soziologischen Standpunkte“. Im Jahr 1904 erschien mit „Die Liebe des dritten Geschlechts“ ihr erstes Buch, zudem veröffentlichte sie die Schrift „Was hat der Mann aus Weib, Kind und sich gemacht? Revolution und Erlösung des Weibes“. Das Buch war ihrer Freundin und Lebensgefährtin Anna Aebi-Eysoldt gewidmet. Elberskirchen wandte sich in ihm gegen den Vorwurf der Entartung und Abnormalität von Homosexualität. In der zweiten Schrift entwickelte sie ihre Ideen über die positiven Ansichten der Homosexualität weiter und fragte

nach dem Zusammenhang zwischen Homosexualität und Emanzipationsbewegung. Von 1905 bis 1909 lebte Elberskirchen in Alfter, Görreshof, 1910 in Mehlem, bis sie wieder nach Bonn zog. In dieser Zeit publizierte sie neben vielen kleineren Texten die Abhandlung „Die Mutterschaft in ihrer Bedeutung für die national-soziale Wohlfahrt“, in der sie aufzuzeigen versuchte, dass Frauen zu zweierlei geboren seien: zu arbeiten und – aufgrund ihrer biologischen Anlagen – Kinder zu bekommen. Dadurch, dass sie in der Gesellschaft lediglich auf die zweite Aufgabe beschränkt würden, werde die Gesundheit von Frauen im Allgemeinen immer schlechter. In den Jahren ab 1910 zeugen Artikel, Essays und eine rege Vortragstätigkeit von Elberskirchens Engagement. Besonders in der von Minna Cauer herausgegebenen Zeitschrift „Die Frauenbewegung“ und im „Volksmund“ erschienen häufig Beiträge von ihr. Daneben gab sie die Zeitschrift „Kindheit“ heraus. Aebi-Eysoldt wurde im Jahr 1905 von ihrem Mann in Bern geschieden. Ab 1901 wohnte sie bei Elberskirchen in Bonn, auch als diese wieder im Elternhaus untergekommen war. Aebi-Eysoldt starb im März 1913. Im August 1914 ging Elberskirchen für ein halbes Jahr nach Berlin. Sie war seit 1914 eine der wenigen aktiven Frauen in der wissenschaftspolitischen Vereinigung Wissenschaftlich-humanitäres Komitee. Ausgewiesen „rassenhygienische“ Überlegungen waren ihr politisch fremd, von der vorherrschenden eugenischen Ideologie war sie aber dennoch beeinflusst. Bis 1919 lebte sie in Berlin und arbeitete in der Säuglingsfürsorge. 1920 zog sie mit ihrer neuen Lebensgefährtin Hildegard Moniac nach Rüdersdorf am Berliner Ostrand. Elberskirchen eröffnete eine Praxis für homöopathische Heilbehandlungen, die sie trotz der Berufseinschränkungen durch die Nationalsozialisten bis zu ihrem Tod führte. Als engagierte Sozialdemokratin besuchte sie auch in Rüdersdorf regelmäßig die Parteiversammlungen.

Irgendwann zwischen 1901 und 1909 wurde Elberskirchen SPD-Mitglied. Ab 1909 trat sie als Politikerin in der Öffentlichkeit in Erscheinung. Im Juni 1909 wurde sie in den Vorstand des linksliberalen Fortschrittlichen Vereins in Bonn gewählt und kurz darauf zur Vorsitzenden des in Bonn-Rheinbach ansässigen Deutschen Reichsvereins für Frauenstimmrecht berufen. Darüber hinaus war Elberskirchen Vorsitzende des sozialdemokratischen Jugendausschusses und später auch Schriftführerin des sozialdemokratischen Vereins Bonn-Rheinbach. Sie engagierte sich nicht nur in der Politik und als Schriftstellerin für Frauenrechte, sondern auch als aktives Mitglied der radikalen Frauenbewegung, dort setzte sie sich besonders für das Frauenwahlrecht ein.

Elberskirchen starb am 17. Mai 1943 in Rüdersdorf. Mehr als 30 Jahre stand die Urne mit der Asche der Verstorbenen in einem Pferdestall in Rüdersdorf. Im Juni 1975 wurde sie heimlich von zwei Frauen in der Grabstätte ihrer Lebensgefährtin auf dem Friedhof Rudolf-Breitscheid-Straße in Rüdersdorf beigesetzt. Ende 2002 wurde die Grabstätte von der Gemeinde Rüdersdorf unter Schutz gestellt. Am 23. August 2003 wurden die Elberskirchen und Moniac mit einer Gedenkfeier und zwei Grabtafeln geehrt.

Werke (Auswahl): Die Prostitution des Mannes. Auch eine Bergpredigt – Auch eine Frauenlektüre, Zürich 1896; Socialdemokratie und sexuelle Anarchie. Beginnende Selbstzersetzung der Socialdemokratie?, Zürich 1897; Das Weib, die Klerikalen und die Christlichsocialen, Zürich 1898; Feminismus und Wissenschaft, Leipzig und Rednitz 1903; Die Sexualempfindung bei Weib und Mann. Betrachtet vom physiologisch-soziologischen Standpunkte, Leipzig 1903; Feminismus und Wissenschaft, Leipzig 1903; Die Liebe des Dritten Geschlechts. Homosexualität, eine bisexuelle Varietät. Keine Entartung – keine Schuld, Leipzig 1904; Revolution und Erlösung des Weibes: Was hat der Mann aus Weib, Kind und sich gemacht? Eine Abrechnung mit dem Mann – Ein Wegweiser in die Zukunft, Berlin 1904; Die Mutterschaft in ihrer Bedeutung für die national-soziale Wohlfahrt, München 1905; Geschlechtsleben und Geschlechtenthaltsamkeit des Weibes, München 1905; Mutter! Schutz der Mutter, München 1905; Die da am Manne leiden ..., Berlin 1905; Die sexuelle Überzüchtung der Frau, in: Leunbach, Jonathan und Riese, Hertha (Hg.): Bericht des 2. Kongresses (Kopenhagen 1928), Kopenhagen und Leipzig 1929, S. 66–70; Überbewertung des Sexualen in der Kultur und die Sexualnot, in: Sexualnot und Sexualreform. Verhandlungen der Weltliga für Sexualreform. IV. Kongress, Wien 1930, Wien 1931, S. 87–91.

Literatur (Auswahl): Leidinger, Christiane: Werkbibliographie Johanna Elberskirchen – mit Nachweisangaben, Rezensionshinweisen und Suchliste, in: Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld Gesellschaft 35–36/2003, S. 58–62; dies.: Keine Tochter aus gutem Hause – Johanna Elberskirchen (1864–1943), Konstanz 2008; Leng, Kirsten: Sex, Science, and Fin-de Siècle Feminism: Johanna Elberskirchen Interprets the Laws of Life, in: Journal of Women's History 25, 3/2013, S. 38–61; Oellers, Norbert: Die Bonner Schriftstellerin Johanna Elberskirchen – von der Zeit verschluckt?, in: Stadtarchiv Bonn (Hg.): Bonner Geschichtsblätter. Jahrbuch des Bonner Heimat- und Geschichtsvereins, Bonn 1992, S. 527–544; Pataky, Sophie von: Lexikon deutscher Frauen der Feder, Berlin 1898, ND Bern 1971, S. 186; Schwab, Waltraud: Von Urnen und Frontfrauen, in: taz, Berlin lokal, 23.08.2003, S. 36.

Quellen: Matrikel Zürich 11713.